



Abend-

Zeitung.

238.

Freitag, am 3. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Berantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ed. Hell.]

### S z e n e n.

Dargestellt von Gustav Schilling.

Pr! brummte der Kutscher Tobias im Thore — die blinde Falbe stand, des Zöllners Gehülfe schlich verdrossen zu dem armseligen Einspänner hin, ward aber plötzlich mild und geschmeidig, als die Frau Stadtschreiberin aus Dachleben den Landsmann willkommen hieß, ihr Gretchen mit Silbertönen: Gott's Tausend, Herr Schwäzel! ausrief und ihm traulich die Hand bot. Herr Schwäzel hatte nämlich früher in ihrer Heimat als Tausendkünstler hausirt, hatte gepappt und gewichst, Wanzen und Motten vertrieben, Vogelbauer, Mäusefallen und Neujahrwünsche gemacht, die Staare reden, die Jungen schwimmen, die Mädchen tanzen gelehrt und war endlich durch hoher Gönner Zuthun ein Mann bei der Hauptstadt geworden. Froh bewegt von der unverhofften Erscheinung dieser Patroninnen, fragte er mit Eifer nach dem werthen Befinden.

Ich und der Stadtschreiber, erwiederte Frau Guding: müssen noch immer zufrieden seyn, doch bringe ich meine Tochter mit, die hier von dem berühmten Physikus sondirt und berathen werden soll; denn als sie neulich den vollen Wäschkorb vom Boden aufhebt, verspürt das Mädchen plötzlich einen Knacks im Inner'n und seitdem läuft es ihr, bald krabbelnd, bald eiskalt am Rückgrade hinunter.

Sie schöne Seele! schmeichelte er — die Patientin zärtlich anschauend, empfahl ihr sofort das Katerfett als ein unschuldiges Hausmittel, welches seine fast verkrümmte Schwester mit dem sichtbarsten Erfolge genossen habe und sagte dann, um Beide zu erheitern:

Sie kommen übrigens zur rechten Stunde her, denn selten gab es in der Hauptstadt so viel zu seh'n. Heut' Abends, zum Beispiele, vernimmt man, wie gewöhnlich, den großen Zapfenstreich und morgen steigt ein Luftballon mit einer Jungfer und zwei Kaninchen. Die erstere ist, um Angst und Unglück zu ersparen, nur ein Puppenlaster; fällt es, so fällt es! Ferner haben wir des nächsten das liebe Gregoriensfest, bei welchem auch meine jungen Raben, Fridolin und Ihr Pathchen paradiren. Der Junge stellt den guten Hirten vor, die Leontine aber lehrt ihr neues Lämmerpelzchen um und macht das Schaf; sie ist eben dumm genug dazu, doch loben der Herr Mädchenlehrer ihren Comment.

Wie sieht es denn mit dem Theater, fiel Gretchen ein: sie spielen doch?

E. Ganz unvergleichlich, sage ich Ihnen, und werden dennoch zensulirt; ja, in der Hauptstadt, großer Gott, ist selten ein Lebendiger gerecht. Auf dem Wollboden aber arbeiten Dreher und Compagnie und im Gasthose zum grauen Sacke zeigt sich eine junge, händelose Tyrolerin, die Alles und Jedes mit den Weinschen verrichtet, sogar mittelst der Fußsohlen applaudirt, auch nebenbei den geneigten Zuschauer durch Singen,

Springen, Frazenschneiden und andere freie Künste und Streiche contentirt. Dort könnten Sie abtreten. Der Wirth ist ein Anfänger, er schämt sich noch der Prellerei und man findet, der drei umgänglichen Töchter wegen, immerfort scharmante Gesellschaft.

Wir bleiben bei Freunden, erwiederte die Stadtschreiberin. Bei einer nahen, seit vielen Jahren nicht gesehenen Verwandten auf der Blumenstraße.

Der blinde Klopffhengst witterte jetzt plötzlich Morgenluft oder irgend etwas, das ihn anregte, er setzte sich, von der Stelle aus, in Trab und die Damen hüpfen nach wenigen Minuten aus dem gebrechlichen Fuhrwerke in das zierliche Haus und in die Arme seiner Besitzerin, der Madam Schärflisch. Ihr Eheliebster hatte jenes, als Concommissarius des löblichen Bauamtes, von dem Ertrage der Stelle aufgeführt, bald nach dem Einzugschmause aber trat der Todesbote plötzlich an sein Bett, er sagte, ihm das Lebenslicht ausblasend: Sic vos non vobis! und der Erstarrende mußte ohne weiteres aus der hellen, köstlich tapezierten Eckstube in die finstere, rohe Brettkammer hinabzieh'n, wo man zum Glücke wie ein Engel schläft, um, will es Gott! auch als solcher zu erwachen. Julie, sein Töchterlein, kredenzte jetzt in gedachtem Eckzimmer diesen Gästen den Kaffee und ermuthigte das blöde Mühmchen durch schwesterliche Anneigung; die beiden Mütter eröffneten sich gegenseitig mit regem Eifer und alle musterten beiher die Lustwandelnden, da der Weg nach dem Thiergarten hier vorüber führte.

Ei, seht mir doch die Zuckerpuppe! unterbrach sich Frau Guding, der hier fast Alles anziehend und bedeutsam erschien: wie eine Schmerl schlank und doch nicht spindelrig — ein liebes Gesichtchen und Hals und Nacken wie von Elfenbein.

Ach und ihr Hut! lispelte Margarethe: und das göttliche Tuch! Wohl eine Hochgeborene, gute Tante?

Nicht höher als ich! entgegnete Frau Schärflisch: und auch schon Witwe. Die Kammerräthin Unthal ist's, die eben ausgetrauert hat und froh seyn mag, sich wieder wie ein Regenbogen herauspuken zu können. Ihr Männchen starb im ersten Ehejahre und niemand sieht es diesen blanken Schultern an, daß sie, unter uns versichert, eine Blutschuld tragen.

Gott sey ihr gnädig! rief die Stadtschreiberin: sie hat also den Liebsten aus der Welt geschafft? Ihr Gretchen fragte, sich gleich der Mutter entsetzend: Und darf hier ungeköpft spazieren geh'n?

S. Der Kammerrath starb denn wohl eines natürlichen Todes, aber die Roman-Prinzessin hatte sich

bereits als Mädchen mit ihres Vaters Actuar verstrickt und der entleibte sich an ihrem Hochzeitstage — erschoss sich, sage ich, um ihretwillen und blieb auf der Stelle — begreife es, wem das möglich ist.

Margarethe erwiederte, seufzend und kleinlaut: Deshalb trug sie wohl auch den Zypressenkranz in der Hand?

Wie? einen Zypressenkranz? riefen Alle.

M. Ja! auf mein Wort!

Frau Schärflisch sann und sagte nun: Den trägt die Gleisnerin unstreitig auf des Gatten Grab, über dem sie so ein gothisches Kapellchen erbauen ließ. Ein Lusthaus vielmehr, denn es ist ausgemahlt, mit Tischen und Bänken versehen und neulich hat sie, wie versichert wird, in dieser übertünchten Schauerstätte ihren Freundinnen einen Thee gegeben — einen Thee sage ich! mit Moostorte, Spritzkuchen und allem Zubehör. Steht Euch der Verstand still, meine Lieben? Mir wenigstens!

Pr! rief die Stadtschreiberin wie vorhin der Kutscher Tobias unter dem Thore, ihr Töchterchen spürte plötzlich wieder das Geriesel am Rückgrade, Frau Schärflisch aber drückte den Strickstrumpf an das Herz und sagte:

Ich, für mein Theil, blicke denn immerdar, bevor ich richte, in die eigene Brust; ich kehre gern und immerdar zum Besten, doch solche Balken in des Nächsten Augen stoßen mir gleichsam die meinigen aus. — Wehe einer Jeden, steh't geschrieben: durch welche das Aergerniß in die Welt kömmt.

Jetzt schritt ein Herr vorbei, der wenigstens den beiden Jungfrauen kein solches gab. — Ein bildschöner Mann! lispelte Gretchen; Julie fragte lauschend: Gefällt er Dir? und ihre Mutter sprach zu der Stadtschreiberin: Der Doctor Wesler, mein rechtlicher Beistand.

Gewiß ein Wunderdoctor? scherzte diese: für junge Mädchen und Frauen wenigstens; sein Ausseh'n schon erquickt.

Ein trefflicher Advokat vielmehr, entgegnete die Schärflisch: der, unter uns gesagt, ein Auge oder beide auf meine Julie zu werfen scheint. Auch Gretchen neckte diese, als der Belobte jetzt verbindlich grüßte, doch Zulchen sprach erglühend:

Ach, Gott bewahre mich! Der will erobern, will versuchen und nichts weiter! Die schönen Männer sind hier allesammt viel eitler, gefallsüchtiger, herzloser und verbuhlter als unsere schmählichsten Kofetten und

ich wette, daß er eben der Unthal auf den Kirchhof nachschleicht. Sie kennen sich genau.

Warum nicht gar! rief die Mama: der züchtige, gerechte Junggeselle! Versündige Dich nicht! Doch setzte sie, vom Geiste des Argwohn's und der Neugierde angefochten, hinzu: will Gretchen vielleicht unsern Garten seh'n, so könnt ihr ja, von der Terrasse aus, die Gegend überschauen.

O komm' mit mir! sprach Julie, hastig aufstehend: der Garten wird Dir gefallen und Wesler selbst erklärt mein Lieblingplätzchen unter der Thranenweide für ein elysisches.

Glückliche Frau! sagte die Stadtschreiberin, als jene hinaus eilten: wie reich hat Sie der Herr gemacht. Ihr Töchterchen ist ein wahrer Goldschatz; liebreizend, klug und angenehm und doch ohne Hofahrt. Hier steht der Flügel, dort eine Weltkugel — auf dem Fenster liegen französische Bücher, also hat sie auch Geschick' und Wissenschaften. Dazu fiel Ihnen dieses schmucke Grundstück zu, das jährlich viele Hunderte einbringen muß und unfehlbar mit lauter hohen Herrschaften besetzt ist. Eben als wir vordröhren, trat eine junge Fee auf den Altan.

E. Die Gräfin Gasto hoffentlich und ihr Gemahl ist noch um ein's so schön. Ein Mann nach meinem Herzen, was die wenigsten sind — ein halber Engel — ein reicher, höchst modester und stets vergnügter Cavalier, der große Reisen gemacht und dann dies blutarne Baroneschen heimgeholt hat. Die Halbschied des zweiten Stockes bewohnt mein Herr Schwager, der Hauptmann, in der andern halten zwei hohe Behörden, die löbliche Landesschulden-Commission und das Polizeiamt — gleichsam zwei stille Familien — ihre Sitzungen; im dritten waltet ein berühmter Naturalist, der eben die große Barbarei bereist und das alte, sehr bemittelte Fräulein von Raubmund, mich aber hält die Demuth zu ebener Erde fest. Sie ließ sich jetzt noch weitläufiger über jene Hausgenossen aus, da guckte des Gärtners Töchterchen in's Zimmer und rief:

Schönen Dank, Frau Pathe! und die Mamsell läßt vermelden, daß sie recht habe und Er und die Bewußte auf dem Kirchhofe wären.

Also doch! eiferte Juliens Mutter und hob die Hände gefaltet himmelwärts: O Männer! Männer! die sich Starke nennen, während dem sie der Stoßseufzer einer Delila umwirft. — Ein sauberer Curator, der mich nun am längsten curirt haben soll.

Lassen Sie es gut seyn, Frau Muhme! fiel jene ein: unsere Dachslebener sind um kein Rückenhärchen stärker und noch massiv dabei.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Staat im persischen Lichte \*).

Als der Gesandte (der General-Major Malcolm) dem Schah (1809) feierlich vorgestellt wurde, erkundigte sich der König sehr genau nach der englischen Verfassung. Der Gesandte erklärte ihm alles, so gut er konnte. Als er von der Freiheit des Unterthans sprach, konnte der König ihn nicht begreifen. Malcolm sagte ihm, um sich verständlich zu machen, niemand wäre in England so hoch gestellt, irgend etwas gegen die Gesetze des Landes thun zu können, und niemand wäre so gering, daß er nicht alles thun könnte, was das Gesetz nicht untersagt hätte. Der Schah schien dies zu verstehen und nun ward ihm alles klar, was man ihm gesagt hatte.

„Jetzt verstehe ich alles! — hob er an, und nach kurzem Nachdenken setzte er hinzu — Dein König ist, wie ich sehe, nur der erste Beamte (Ket chuda i awe) des Landes.“

Deine Hoheit — sprach der Gesandte — hat seine Lage ganz richtig aufgefaßt.

„Ein solcher Machtbesitz — sprach der König lächelnd — hat Dauer, aber keinen Genuß. Der Meinige ist Genuß. Da siehst Du Suleiman Khan Kadschir und mehre andere der ersten Großen des Reiches. Ich kann allen die Köpfe abschlagen lassen. Kann ich nicht?“ fuhr er fort, sich zu ihnen wendend.

Allerdings, Augenpunkt der anbetenden Welt \*\*), wenn's Dein Wille ist.

„Das ist wahre Macht — sprach der Schah — aber Dauer hat sie freilich nicht. Wenn ich dahin bin, werden meine Söhne sich über die Krone streiten, und alles wird in Verwirrung gerathen, indes einen Trost habe ich, ein Soldat wird über Persien herrschen.“

Ed.

\*) Aus dem 2ten Theile der Sketches of Persia — übersezt von Wilhelm Adolf Lindau, unter dem Titel: „Leben und Sitte in Persien“.

\*\*) Kibla i Alem — die gewöhnliche Anrede der Unterthanen an den König. Kibla ist der Punkt, wohin der Mohammedaner sich beim Gebete wendet, Alem heißt Welt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Kassel, den 21. Septbr. 1823.

Ich habe Ihnen, mein hochgeschätztester Freund, einige Notizen über meine Reise nach Frankfurt versprochen. Wie ich diese auch im Fluge zu machen mich genöthigt sehe, so will ich doch das, was ich auch nur im Fluge gesehen und gehört habe, ebenfalls im Fluge Ihnen erzählen.

Bis Hannover bin ich nicht aus dem Wagen gestiegen. Dort verweilte ich nur einen Tag und habe nichts gesehen, als die Beerdigung des dortigen Kapellmeisters Sutor, die aufs Feierlichste begangen ward. Die sämtlichen Brüder der Loge zur Eedet, alle Mitglieder der Kapelle und das ganze Theaterpersonal bildeten einen Leichenzug von mehreren hundert Personen. Am Grabe hielt der deputirte Meister vom Stuhle, der achtbare Weinhändler Herr E. Ahles, eine sehr gut abgefaßte Rede. Vor und nach diesem Sermon sangen die Sänger des Opernpersonals einen Grabgesang mit Chor und Begleitung von Blasinstrumenten, wacker componirt von dem dortigen Concertmeister Louis Maurer. Das Ganze war höchst imposant. Dieser Todesfall hat allgemeines Bedauern erregt. — An dem Abende wurde die „Hochzeit des Figaro“ gegeben. Mad. Seidler-Wranitzky von Berlin gastirte als Susanne und machte furor. Ich habe diese Großmeisterin schon früher in Berlin gehört und alle Ihre Leser wissen, wie ausgezeichnet sie ist. Das sehr freundliche Theater, dessen Hauptschmuck der Vorhang, ein Meisterwerk Ramberg's, ist, war zum Ersticken voll, trotz dem, daß die höchsten und hohen Personen noch nicht in die Residenz zurückgekehrt sind.

Aus dem Theater in den Wagen und bis nach Göttingen hingeeilt, war Sache von zwölf Stunden. Dieser Musensitz war schon ziemlich leer von Studirenden, da die Michaelis-Ferien schon angefangen hatten. Ein freundlicher Doctor juris, der aus Hannover mit mir gereist war, und aus seinen akademischen Jahren hier das Terrain genau kannte, führte mich eiligst nach dem botanischen Garten, der unstreitig einer der reichsten an seltenen Pflanzen ist und bekanntlich durch die reichen Spenden des Prinzen Maximilian von Neuwied vor etwa zehn Jahren bedeutenden Zuwachs erhalten hat. Ihnen sagen, was ich dort gesehen habe, ist mir unmöglich. Ich schleuderte nur meine Blicke umher, und erhielt von meinem gütigen Begleiter das Versprechen, daß bei meiner Rückkehr durch Vermittlung eines seiner Freunde, dem er mich empfehlen wolle, mir alles Sehenswerthe gezeigt werden sollte. Mein angepannter Wagen erwartete mich schon in der Nähe des Gartens, ich drückte meinem Begleiter die Hand und eilte meinem Bestimmorte, Kassel, entgegen.

Hier bin ich nun schon seit dem 12. September und habe mich schon fleißig umgesehen. Nicht wenig war ich erstaunt über die Verschönerungen der Stadt, welche ich seit 1810 nicht gesehen hatte. Das Palais bietet in der That einen imposanten Anblick dar; es ist im edelsten Style und überaus geschmackvoll. Die Promenaden fand ich anziehend, aber öde.

Daß ich das Theater, wie Sie wissen, meine ungeschuldige Passion, nicht unbesucht gelassen habe, können Sie denken. Das „Käthchen von Heilbronn“ ward gut und mit dem in Kassel gewohnten Pompe gegeben. Eine liebliche Gestalt, Dlle. Kuhn vom großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe, gab das Käthchen als Gastrolle. Die Theilnahme an dieser anziehenden

Erscheinung war lebhaft, obgleich die an der Darstellung nicht also zu seyn schien. Wie mich meine Umgebung versicherte, ist dieses Stück gar zu häufig schon da gewesen. Ich glaube, dieses schöne Käthchen hätte eine bessere Wahl zu ihrem Debüt treffen können. Die Sprache ist wohltonend und die Declamation geregelt. Herr Kettig gefiel mir sehr als Graf Wetter v. Strahl, und Herr Gerber ist ein munterer Gottschalk.

Die zweite Gastdarstellung der Dlle. Kuhn war „Präciosa“, als solche erndtete sie den unzweideutigsten Beifall. Ihre graziösen Bewegungen, ihr wohltonendes Organ, gaben dieser Darstellung vielen Luster. Das Schwärmerische in der melodramatischen Scene gelang ihr vortrefflich und ein rauschender Beifall verbürgte ihr die besondere Zufriedenheit des Auditoriums. Dlle. Kuhn soll, dem Vernehmen nach, erst seit kurzer Zeit der Bühne sich gewidmet haben. Von der Natur so reich ausgestattet und noch in so zartem Alter berechtigt sie zu den Hoffnungen, daß sie einst einen bedeutenden Rang unter Italiens Priesterinnen einnehmen wird. Herr Gerber als Pedro, und Dlle. Thum als Biarda gefielen sehr.

Auf nächsten Sonnabend freue ich mich. Spohr's „Berggeist“ ist angekündigt und des Dorfzeitungschreibers Correspondent wird den todtsagten Hofkapellmeister ferner unter die Lebendigen zählen können. — Sollen bald mehr erfahren von Ihrem getreuen, Sie hochachtenden Emanuel.

Aus Hannover.

Im Augustimonat 1823.

Sie haben mich vielleicht schon längst als einen wortbrüchigen Ausreißer auf Ihre schwarze Tafel gezeichnet, weil ich lange Monden hindurch weder auf dem abendlichen Musterplatze, noch zur Parade auf Ihrem Campo Marzio unter der Fahne des Mondes im himmelblauen Felde erschien. Sind Sie ein guter Oedipus, so errathen Sie sicher schon aus diesem Eingange das Räthsel meines langen Schweigens. Ja, ich habe die heilige Stadt, die unsterbliche, ewige Roma gesehen, und eine Weile vergessen, daß außer ihr noch eine Welt da sey. Körper und Seele haben sich müde gewandert und geschauet in den vierzehn Nionen, in welchen die höchsten Schöpfungen der Menschenkraft, die Wunder der Kunst sich drängen; höher schlug das Herz auf dem furchtbaren Felde des Capitols, und am Tiberufer, wo die Wölfin den Königknaben säugte; durch die Porta triumphalis schritt ich und erhob mein demüthiges Haupt so gut es ging, vor dreißig Jahren wäre ich vielleicht mit ächt heroischer Haltung hindurch marschirt; auf der Pons Aelii, der jetzigen Engelsbrücke, grüßte ich ehrfurchtvoll die beiden Apostel und die zehn Engel, welche ihre Leibwache bilden, und im Sanct Peter stand ich geblendet, erschüttert, gebeugt, und empfand, daß nur das Herz der Sitz des Glaubens und der Andacht ist, und daß nur derjenige sich die sicherste Herrschaft auf Erden gründet, der die Sinne der Menschen in Fesseln zu schlagen weiß. Aber übergenug, ich schmalere mir sonst die Wirkung meiner Reisebeschreibung, mit der ich die Kosten dieses kecken Ausflugs zu decken gedenke; nur das Eine noch, daß ich nirgend die Vergänglichkeit alles Irdischen so drückend empfand, als da ich am Scheidemorgen vom Esquilin nochmals die alte Stadt überblickte und dann in der Via sacra Gefirorenes schlürfte. (Die Fortsetzung folgt.)